

im globalen Wirtschaftsmarkt umso erfolgreicher ist, je größer sein Verständnis und Resonanzvermögen für die unterschiedlichen Kulturen rund um den Globus sind. Darin liegt auch die Mission der »Bildungsschule«. Genau das kann unsere Stärke sein, und genau da können wir es mit den wirtschaftlich erfolgreichen, international hoch vernetzten Amerikanern getrost aufnehmen.

So ist es auch aus Sicht einer führenden Universität folgerichtig, wenn man die Aufwertung der Lehrerbildung und des Lehrerberufs fordert. Die Lehrerbildung muss zum Hauptgeschäft der Universitäten werden und darf nicht länger das fünfte Rad am Wagen der Fachwissenschaften bleiben. Dies ist umso wichtiger, als die Schule bei veränderten Gesellschaftsstrukturen immer weniger auf die flankierenden Leistungen der Elternhäuser setzen kann. Wir brauchen nicht weniger Schule, wie die Elternverbände meinen, sondern erheblich mehr. Bis hin zu den behinderten Menschen soll jedes noch so unterschiedliche Talent erfasst und so individuell wie möglich gefördert werden. Talente, und nur sie, sind das Adelsprädikat einer modernen Wissensgesellschaft. Hier liegt auch der Schlüssel zum Abbau der sozialen Segregation. Das kardinale soziale Problem des deutschen Bildungswesen liegt in der mangelhaften Identifizierung und Förderung der frühkindlichen Talente.



Das Gebäude des ZLL in der Lothstraße

Die Gründung von Lehrerbildungszentren war um die Jahrtausendwende eine Reaktion auf Studienergebnisse der Terhart-Kommission, die angesichts der Verhältnisse in der Lehrerbildung dringend Maßnahmen forderte. Inzwischen gibt es an deutschen Universitäten rund 50 Lehrerbildungszentren, die aber kein einheitliches Konzept verfolgen. Ihre Organisation ist allerdings überall gleich: Sie gehören zur zentralen Verwaltung der Universitäten und besitzen keine Fakultätsrechte. Die Fakultäten dagegen, an denen die Lehramtsstudenten jeweils ihre Fachausbildung erhalten, fühlen sich oft nicht zuständig: Hier wird die Lehrerbildung angesichts konkurrierender Aufgaben schnell zur Nebensache. Insofern betritt die TUM mit ihrer TUM School of Education als Fakultät Neuland auf dem Gebiet der Lehrerbildung und Bildungsforschung. ■

Weniger Kinder, eine alternde Gesellschaft, unterfinanzierte Schulen und Hochschulen, internationaler Wettbewerbsdruck auf offenen Wissens- und Technologiemarkten: Der einzige Ausweg aus diesem furchtbaren Dilemma deutscher Realität ist eine milliarden-schwere Bildungsoffensive, hinter der alle anderen Ansprüche gnadenlos zurückstehen müssen. Nur wenn wir damit jetzt anfangen, können wir der demographischen Bildungskatastrophe möglicherweise entrinnen.

Wolfgang A. Herrmann

Brücken statt Brüche

Unter Leitung von Prof. Wilfried Huber beschäftigte sich im November 2008 das Forum Universität – Gymnasium auf einer Fachtagung mit Problemen der Schnittstelle zwischen beiden Bildungsinstitutionen. Gemeinsam arbeiteten die Teilnehmer, zumeist Schulleiter und Lehrer aus den Referenzgymnasien der TUM sowie Wissenschaftler, daran, den Übergang von der Schule zur Universität zu optimieren.

So verwies TUM-Präsident Prof. Wolfgang A. Herrmann auf die besondere Aufgabe der Universitäten, exzellente Lehrer auszubilden: Diese fungierten als Multiplikatoren und Sozialisationsagenten unserer Gesellschaft und übernahmen damit erhebliche Verantwortung für die Erziehung und Bildung von Kindern und Jugendlichen. Herrmann forderte, den Lehrerberuf und die Lehrerausbildung an den Universitäten aufzuwerten: »Lehrerbildung muss zum Hauptgeschäft der Universität werden«. Wissenschaftliche Fachbeiträge zu dem komplexen Begriff »Studierfähigkeit« lieferten den fachlichen Hintergrund für die Auseinandersetzung mit der Frage, inwieweit exzellentes Studieren durch eine exzellente Lehre in einer durch Schul- und Studienreformen geprägten Zeit möglich ist.

Die Kooperationspartner verpflichteten sich, enger zusammenzuarbeiten, was die Vorbereitung der Schüler auf ein Universitätsstudium betrifft, insbesondere im Rahmen der Seminarfächer der neugestalteten Oberstufe und in der Sicherung des Studienerfolgs unter den neuen Bedingungen der gestuften und modularisierten Studiengänge. Zu diesem Zweck vereinbarten sechs weitere Gymnasien eine intensivere Zusammenarbeit mit der TUM und werden sich als TUM-Referenzgymnasien verstärkt um die schulpraktische Ausbildung der Lehramtsstudierenden kümmern. Die TUM wird mit ihrer neuen Fakultät TUM School of Education ihre nun insgesamt 30 Referenzgymnasien insbesondere bei der Gestaltung der neuen Seminarfächer und damit bei der Vorbereitung der Schüler auf ein Studium unterstützen.

Elisabeth Zeppenfeld